

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**
Fernsprecher Nr. 14. **Samstag die Wochenschrift. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.** Fernsprecher Nr. 14.

N^o 265.

Dienstag, den 14. November 1905

Jahrgang 70

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Novbr. In Gegenwart des Kaisers und des Königs von Spanien wird heute die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison stattfinden. — Abends wird der König nach Wien abreisen.

Potsdam, 11. Novbr. Der Kaiser besichtigte mit dem König von Spanien und dem Kronprinzen auf der offenen Reithahn das Regiment Garde du Corps die alte und die neue Remonteabteilung. Hieran schloß sich ein Offiziers-Vanzensechten wie ein Jeu de Rose, geritten vom Kronprinzen und zwei Offizieren. Es folgte ein Parademarsch von zwei Zügen, von denen der eine schwarze, und der andere gelbe Kürassiere trug. Hierauf bestiegen der Kaiser, der König, sowie der Kronprinz Automobile und fuhren nach dem Offizierskasino des Regiments Garde du Corps, wo eine Besichtigung der Inneneinrichtung vorgenommen wurde. Am Kasino waren vier Posten aufgestellt, zwei in Uniform aus der Zeit Friedrichs der Große, zwei in Uniform aus der Zeit Wilhelms II. Nach der Besichtigung fuhr der Kaiser nach dem Neuen Palais, der König von Spanien zum Prinzen zu Salm-Salm.

Berlin, 13. Novbr. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Grafen Sögen am 11. d. M. ist, nachdem die telegraphische Verbindung wieder hergestellt worden war, aus Kilojka gemeldet worden, daß nicht sowohl die Station als vielmehr die Dörfer der Umgegend von Kilojka von mehreren tausend Aufständischen angegriffen worden sind, wobei von diesen gegen 600 Hütten verbrannt wurden. Bezirksamtmann Vambrecht hat die Aufständischen als bald in südlicher Richtung in die Flucht geschlagen. Von Station Bismarcksburg werden Unbotmäßigkeiten einzelner Häuptlinge gemeldet. Im Bezirk Kila ist die Gefangennehmung des wichtigen Hauptanführers der Aufständischen Kirungu gelungen, was die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Kila und Lindi erwarten läßt. Hauptmann Seyfried ist am 8. November von Lindi in der Richtung aus Kiswera abmarschiert.

Gegenüber dem bisher noch gültigen Flottengesetz für die Jahre 1906 bis 1917 soll nach der Aufrechterhaltung eines Abgeordneten in der „Köln. Volksztg.“ eine jährliche Mehrausgabe von 70 Millionen Mark für Marinezwecke gefordert werden, überhaupt aber eine Gesamtausgabe von 750 600 000 Mark. Nach dem Flottengesetz von 1900 sollte für die folgenden Jahre eine Mehrausgabe von rund 80 Millionen Mark nötig sein. Gegenüber dem bevorstehenden Flottengesetz würden die neuen, in Aussicht stehenden Forderungen wieder eine große Steigerung bringen. Unser Marineetat forderte 1895 nur erst 81 Millionen Mark jährlich, 1900 schon 155 Millionen, 1905 rund 233 Millionen und 1912 würde er bereits 320 Millionen erfordern, sich also in 17 Jahren vervierfacht haben. Mit der zu erwartenden Neuforderung des Baues von sechs Panzerkreuzern an Stelle der im Jahre 1900 vom Reichstag abgelehnten Auslandskreuzer verbindet die Marineverwaltung offenbar einen doppelten Zweck, indem sie einerseits Schiffe für den Auslandsdienst bereit stellen will, deren Vermehrung ja schon lange einem dringenden Bedürfnis entspricht; andererseits will sie diese Kreuzer bei der heimischen Schlachtflotte verwenden, wenn keine Verwickelungen ihre Verwendung draußen nötig machen. Da nun für die Schlachtflotte nur noch Panzerkreuzer in Betracht kommen können, so sind solche gefordert, obwohl sie in bezug auf Baukosten und Armierung weit teurer ausfallen als die seiner Zeit verlangten Auslandskreuzer. Ob dieser Kompromiß die

Anerkennung des Reichstages finden wird, ist nicht mit Sicherheit vorausszusehen. Es bleibt aber zu hoffen, daß es der Marineverwaltung gelingen wird, die Notwendigkeit desselben überzeugend darzutun. Sie selbst leitet ja dabei in erster Linie der Gedanke, die nötigen Forderungen möglichst sparsam zu gestalten und durch diese Art der Vorlage zwei gleich nötige Bedürfnisse — Vermehrung der Auslandsflotte und der Kreuzer bei der heimischen Schlachtflotte — zusammen zu befriedigen. Daß die Vorlage eine weit höhere Geldforderung aufweisen wird als die im Jahre 1900 beantragte, liegt in den Erfahrungen der letzten Jahre, denen die Marineverwaltung Rechnung tragen muß, wenn sie nicht zurückbleiben und uns dadurch weniger brauchbare Schiffe liefern will.

Berlin, 11. Novbr. Die Tabaksteuer-Vorlage bringt nach der „Südd. Tabakztg.“ in der jetzigen Fassung eine Zigarettenpapier-Steuer von 2 Mark für 1000 Blättchen, eine Erhöhung des Zolles auf ausländische Zigaretten von 270 auf 1200 Mark, beträchtliche Zollerhöhungen für andere Fabrikate, eine Erhöhung des Zolles auf Tabakstuden von 85 auf 100 Mark Wertsteuer und für sämtliche Rohstoffe von 25 Prozent des Fakturenbeitrages. Die Zigaretten-Bandrolsteuer ist fallen gelassen. Mit der Einbringung der Vorlage soll ein provisorisches Sperrgesetz erlassen werden. Die Verzollung findet bis zum April 1906 zum alten Satze statt. Der Zweck des Sperrgesetzes ist die Feststellung der bis zum April 1906 abgehobenen Quantitäten, um die entsprechende Nachsteuer der im gebundenen Inlandsverkehr befindlichen Tabake eintreten zu lassen, während die im freien Inlandsverkehr befindlichen Tabake und Fabrikate schätzungsweise herangezogen werden sollen. Die Mehreinnahme aus der Tabaksteuer-Vorlage ist auf 40 Millionen berechnet.

Die Polen im Harz. Man schreibt aus Blankenburg im Harz: Wie sich die Polen selbst mitten im Herzen des deutschen Vaterlandes breit machen, kann man hier in der katholischen Kirche beobachten. Sobald der Gesang beginnt, überschreien die polnischen Kirchenbesucher mit ihrem Gesang in polnischer Sprache die Stimmen der Deutschsingenenden, so daß diese wohl oder übel auf ein Mitsingen verzichten müssen. In derselben Kirche hängt seit einiger Zeit auch eine Fahne mit polnischer Inschrift; sie soll einem polnischen Gesangsverein gehören. Wenn sich in deutsch-polnischen Gebieten die Deutschen herausnehmen wollten, in den dortigen Kirchen deutsch zu singen oder eine deutsche Fahne aufzuhängen, dann würden sie von den Polen sicherlich daran gehindert werden, während hier in rein deutschem Gebiet die Polen sich herausnehmen, mit ihrer Sprache und Nationalität dominieren zu wollen.

Begräbnis auf Staatskosten. In einem großen Teil der Schweiz bestehen mit Bezug auf die Beerdigung Verordnungen eigenartige, aber der Nachahmung würdige Gesetze, die von der Auffassung ausgehen, daß im Tode alle Unterschiede ausgeglichen werden. Im Kanton Basel-Stadt wird jeder Tote auf Staatskosten begraben, der Sarg und alles notwendige Zubehör durch bestimmte von der Regierung erwählte Unternehmer geliefert. Einschließlich des Grabes selbst und dessen Versorgung ist alles frei. Reich und arm genießt diesen Vorzug in gleicher Weise. Nach einem vom Lancet mitgeteilten Bericht erfolgen jährlich von 1600 Bestattungen durchschnittlich 1100 auf Kosten des Kantons. Die Ausführung des Gesetzes ist einem Beamten der Sanitätsabteilung übertragen. Die mittleren Kosten pro Jahr sind etwa folgende: 9500 Mark für Särge, 22 000

Mark für das Begräbnis, 13 000 Mark für Löhne, 10 000 Mark für Verwaltung der Kirchhöfe u. a. Seit dem 1. Januar 1895 würde ein ähnliches Gesetz auch im Kanton Neuenburg angenommen, wonach jede Gemeinde des Kantons alles Nötige für das Begräbnis eines Bürgers mit Ausnahme des Sarges liefern sollte.

Warschau, 11. Novbr. Graf Witte empfing die Delegation der Warschauer Rechtsanwälte und erklärte ihr: „Der Kriegszustand in Polen wird nicht aufgehoben, Reformen werden nicht eingeführt, bis das Land sich beruhigt hat. Ich befürworte eine lokale Selbstverwaltung, aber keine politische Autonomie. Ich bin Polen wohlgeneigt, aber unter Zwang wird die Regierung nicht nachgeben.“

Eine Eisenbahnreform in Italien. Eine freudige Kunde für alle Italiener wird dem „B. T.“ aus Rom gemeldet: Italien kam bisher seinen Verpflichtungen gegen den Reiseverkehr nicht in solchem Grade nach, wie es sich gebührte. Obwohl der Reiseverkehr eine Goldader für Italien ist, waren die Eisenbahnverwaltungen bisher dem Verkehr in keiner Weise durch Ermäßigungen entgegengekommen. Das soll jetzt anders werden. Die Direktion der Staatseisenbahn beschloß, daß von 250 Kilometern ab die Fahrkarten eine Preisermäßigung erhalten werden, die schließlich die Hälfte des bisherigen Preises überschreitet. Die Ermäßigung tritt ein, sobald der Minister dem Beschluß unterzeichnet. Der Fremdenstrom dürfte sich in Italien außerordentlich heben.

New York, 11. Novbr. Eine Massenversammlung der antibritischen Alliance und der irischen Vereine nahm eine Resolution an, in welcher die Befürchtung ausgesprochen wird, England werde für ein amerikanisches Bündnis. Sie bezeichnet England als Störer des Weltfriedens, weil es gelegentlich der Marokkofrage mit Delcassée gegen Deutschland intrigierte. Die Resolution verurteilt ferner die japanische Allianz und warnt die Union vor dem Zusammengehen mit England. Den Vorsitz führte der Richter des obersten Gerichtshofes des Staates New York. Ein früherer Senator und viele andere angesehene Persönlichkeiten waren anwesend.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 13. Novbr. Eingebrochen wurde heute nacht in den neuerrichteten, noch unbesetzten Grenzaufseher-Häusern bei Rebersreuth. Der oder die Diebe entwendeten, nach Aufbrechen von Türen, verschiedenes Bauhandwerkszeug. — Tot aufgefunden wurde am Sonnabend auf Siebenbrunner Flur der Tischler Robert Wilhelm Höfer aus Sträßel. Vermutlich ist sein Tod infolge Erfrierens eingetreten. Höfer war in Hermsgrün geboren, stand im 54. Lebensjahre und war Wittwer.

Bad Elster, 13. Novbr. Gestern Sonntag Nachmittag punkt 3 Uhr erklangen plötzlich an vielen Plätzen unseres Ortes Feueralarmsignale, es stellte sich aber sogleich heraus, daß es nur blinder Feuerlärm war. Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, Herr Lehrer Franz Auerwald, hatte ganz unerwartet eine Hauptübung anberaumt und die Korpsmitglieder auf diese Weise zusammenberufen. Als Brandobjekt war das Gasthaus „Deutsches Haus“ ausersehen. Nach einem Zeitraum von kaum 20 Minuten gaben 2 Schläuche aus einem Hydranten bereits Wasser. Auch die Spritze war in Tätigkeit, dieselbe war unweit des Hotels „Reichsverweher“ an den z. B. stark angeschwollenen Kesselbach vorgefahren, und wurde nun von drei Schläuchen Wasser auf das angenommene Brandobjekt geworfen, was den Zweck

haben sollte, das Kaufmann Weltner'sche Hinterhaus zu schützen. Der Uebung wohnten Herr Gemeindevorstand Freyer und ein Teil der Gemeinderatsmitglieder bei. Von den etlichen sechzig Korpsmitgliedern nahm nur die Hälfte teil an der Uebung, die Uebrigen waren ortsabwesend.

Eibenstock, 11. Novbr. Durch den anhaltenden starken Schneefall ist der telephonische Verkehr innerhalb der Stadt unterbrochen und nach auswärts sogar gänzlich abgeschnitten. Die Drähte sind zum Teil zerrissen; auch brechen unter der Schneelast verschiedene auf Gebäuden befindliche Stände zusammen. In solchem Umfange ist eine derartige Kalamität hier noch nicht aufgetreten.

Rodewisch, 11. Novbr. Am Freitag abend gegen 9 Uhr ertönte in den Straßen unserer Gemeinde der Schreckensruf: „Die Kirche brennt!“ Unmittelbar neben dem Altar war das Deckenwerk in Brand geraten. Das Feuer hatte sich bereits dem Deckboden mitgeteilt, der über dem Altar sich befindet. Dem tatkräftigen Eingreifen der Einwohnerschaft ist es zu danken, daß das Gotteshaus erhalten blieb. Das Feuer ist, wie sich bis jetzt hat feststellen lassen, durch eine schadhafte Stelle am Schornstein entstanden.

Cainsdorf, 11. Novbr. Ein Goldstück wurde im Magen einer hier geschlachteten, von einem Händler gekauften Gans gefunden.

Chemnitz, 11. Novbr. Der Pferdefleisch- und Hundefleisch-Konsum steigt in unserer Stadt unter der Einwirkung der ungemein hohen Fleischpreise immer mehr. So wurden im Monat Oktober 90 Pferde und 69 Hunde auf dem Schlachthof geschlachtet, das sind gegen den gleichen Monat des Vorjahres 19 Pferde und 40 Hunde mehr. Dabei ist zu bedenken, daß auch das Pferdefleisch und das Hundefleisch teurer geworden ist. Auch werden von den Aemtern Wagen heimlich auf den Tisch gebracht.

Chemnitz, 12. Novbr. Der Oberbürgermeister dankt in einem Aufruf für die zahlreichen Spenden, die für baldige Verwirklichung des Theaterneubau-Projektes von den Bürgern gezeichnet worden sind. Die Beiträge ergaben 321 000 Mark.

Berggießhübel, 10. Novbr. Während am Mittwoch eine auf dem Kirchberge wohnende Frau ihrem Manne das Mittagessen auf den Arbeitsplatz trug, verschaffte sich ein Spitzbube Eingang durch die Gartentür und raubte Uhren und etwas Geld. Die Sparkassenbücher hatte er aber, um sich nicht zu verraten, liegen lassen. Diese Schlaueit dürfte ihm indes nichts nützen, da er in der Eile einen Hut des Bestohlenen aufgesetzt und den feinsten mit vollem Ra-

menzunge liegen gelassen hat. Somit wird seine Entdeckung nicht allzu schwer fallen.

Wurzen, 10. Novbr. Eine äußerst freche Betrügerin treibt zurzeit hier ihr Unwesen. Es möge folgender Fall, den das „W. Tgbl.“ mitteilt, zur Vorsicht auch für andere Geschäftsleute dienen: Donnerstag nachmittag in später Stunde kam eine Frau in einen hiesigen Bäckerladen und verlangte ein 6-Pfund-Brot. Als es ihr ausgehändigt, verlangte sie, ohne ersteres bezahlt zu haben, noch für einige Groschen Pfannkuchen. Während die Geschäftsinhaberin mit dem Einwickeln der Ware beschäftigt war, machte sich die Frau an der Haustür was zu schaffen, und mit dem Ausrufe: „Warte, mein Gretchen, ich komme gleich!“ gelangte sie auf die Straße. Als die Frau nach einiger Zeit nicht wieder zurückkehrte, wurde der Geschäftsinhaberin klar, daß ihr Ausruf nur fingiert war und sie eine Schwindlerin vor sich gehabt, die mit dem Brote das Weite gesucht hat. Trotdem ihr sofort nachgestellt wurde, konnte sie nicht erlangt werden.

Leipzig, 11. Novbr. An einer in der Neustädter Straße wohnenden Stickerhändlerin wurde gestern abend ein schwerer Raubanfall verübt. Als der Laden leer war, erschien bei der Frau ein fremder Mann, der sich Muster vorlegen ließ. Hierbei packte er die Frau und würgte sie am Hals, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Dann beraubte er die Kasse und flüchtete, ohne daß es der Polizei gelang, ihn zu verhaften. Die Frau liegt schwer krank darnieder.

Markranstädt, 11. Novbr. In der zehnten Abendstunde des Freitag explodierte im Kesselhaus der Fabrik Schimmel und Co. in Miltitz ein großer Kessel mit solcher Gewalt, daß das Dach abgedeckt wurde. Zum Glück befand sich zu dieser Zeit kein Heizer in dem Raume. Die aufgespeicherten Kohlen entzündeten sich, so daß der Brand in gefährlicher Weise um sich griff. Dem schnellen und umsichtigen Eingreifen der Fabrikfeuerwehr gelang es, das entfestelte Element auf seinen Herd zu bannen.

— Aus der Löbnitz, 10. Novbr. Die Petition des Haus- und Grundstücksbesitzervereins zu Wittgensdorf an den Landtag, um Aufhebung der Ausnahmebestimmung für die Festbesoldeten bei der Heranziehung zur Gemeindesteuer hat nun auch den Löbnitzgemeinden zur Unterschrift vorgelegen. Die meisten derselben, wie Köpchenbroda, Raundorf, Zitzschewig, sind ihr einmütig beigetreten, nur Niederlöbnitz lehnte eine Unterzeichnung gegen drei Stimmen ab.

— Wie in gut unterrichteten konservativen Kreisen verlautet, wird Ministerialdirektor a. D. Erz. Meusel-Dresden demnächst wegen Ge-

fundheitsrückichten aus der Ersten Kammer ausscheiden. An seiner Stelle ist die Berufung eines Industriellen vorgesehen, und zwar kommen in Frage Handelskammerpräsident Zweiniger-Leipzig, Kommerzienrat Vogel-Chemnitz und Geh. Kommerzienrat Dietel-Kußmannsdorf. In konservativen Kreisen ist man natürlich von diesem Personenwechsel gar nicht sehr erbaut und möchte viel lieber Industrielle mit agrarischen Neigungen in die Kammer einziehen sehen. Man denkt hierbei namentlich an den Fabrik- und Rittergutsbesitzer Kommerzienrat Lange-Auerhammer oder Kommerzienrat Koell-Aue, ebenfalls Fabrik- und Rittergutsbesitzer, der völlig den Agrariern zuzuzählen ist, wie sein Verhalten im Sommer dieses Jahres zur Genüge beweist.

Schandau, 10. Novbr. Der Steuermann Viehring des Personendampfers „Austria“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wollte beim Anlegen des Dampfers an der Landungsbrücke in Zeichen den Raum zwischen Schiff und Landungsbrücke überspringen, rutschte jedoch ab und geriet mit einem Bein zwischen den Dampfer und die Landungsbrücke, wobei ihm das Bein vollständig zerquetscht wurde.

Pirna, 12. Novbr. Händler nicht der Mörder! Das gegen den Karusseldreher Händler eingeleitete Verfahren in Angelegenheit des Mordes im Langen Grunde bei Königstein ist wegen Grundlosigkeit des gegen den Genannten gerichteten Verdachtes der Täterschaft seitens der Königl. Staatsanwaltschaft wieder eingestellt worden.

— In Hinterhermsdorf hat sich am Mittwoch die 13jährige Tochter eines dortigen Handwerksmeisters in der Schlafkammer der Großeltern erhängt. Furcht vor Strafe soll das Motiv zu der Tat sein.

Vermischtes.

— Auf seinem Felde wurde der Gutsbesitzer Merzdorf in Mittelwitz wegen Lohndifferenzen von zwei Arbeitern überfallen und schwer mißhandelt.

— Der Fund im Fischmagen. Vor einigen Tagen fingen mehrere Fischer bei Spalato einen außerordentlich großen Fisch, einen sogenannten Kagenfisch. Er wog 346 Kilogramm und hatte eine Länge von 3,60 Meter. Der Meerbewohner wurde aufgeschnitten, um in Spalato Kilogrammweise verkauft zu werden. Wie groß war nun die Ueberraschung der Fischer, als sie im Magen des Tieres eine große Geldtasche aus Kanewas, wie sie die Bauern in der Umgebung zu tragen pflegen, fanden. Der Börse entnahm man 59 Kronen und 78 Heller in Silber- und Nickel-

Der Schatten.

Erzählung von C. Burg.

(Fortsetzung.) (Schadeneut verboten.)

Sinnend fuhr sie bei ihrer Stickerlei fort.

Eine Stunde mochte verfloßen sein, da nahte ein nachlässig gekleideter Herr dem Gitter, er klingelte und verlangte Frau Burns zu sprechen.

Jim, der noch immer die Stellung eines Hausdieners einnahm, führte den Mann in die Veranda, jedoch nicht ohne bedenkliche Blicke auf denselben zu werfen.

„Missis Burns!“ tönte die rauhe Stimme des Fremden.

„Beter Benjamin Johnson. Du bist es, Unglücklicher!“

Der Fremde, der mit Francis Brown gekommen zu sein schien, lachte frech und deutete Jim mit einer Handbewegung an, daß er zu gehen habe. Der Schwarze wandte sich aber erst, nachdem seine Herrin den Wink bestätigte.

„Ja, Beter Johnson bin ich“, gab der Fremde nun zurück, „der die lieben Verwandten zu besuchen kommt!“ Da flammt es in Mauds Gesicht vor auf und heftig rief sie:

„Wie durstest Du es wagen, aus dem Zuchthause hierher zu kommen?“

Aber Johnson schnitt ihr das Wort ab; „Stille, Du Dörrichte, bedenke, was Du sagst!“

Aber sie stand auf und sagte kalt:

„Mit einem Zuchthäusler haben wir keine Gemeinschaft!“

Johnson trat ihr aber, als sie in den Salon wollte, in den Weg und sagte:

„Einen Augenblick, Kusine Maud! — Es ist wahr“ — dabei verzog er kein Gesicht höhnisch,

— „ich komme direkt aus Sing-Sing, dem berühmtesten Zuchthause bei Newyork. Du hast Dich indes verheiratet! Ihr seid doppelt reich geworden! O, ich weiß alles! Als ich vorhin drüben dahinschlich, kam mir ein Reiter ent-

gegen. Die Arbeiter sagten mir, daß es Dein Gatte sei.“

„Was soll das alles bedeuten?“ unterbrach sie ihn wieder ungeduldig. „Ich hole Dir Geld, viel Geld und dann fort mit Dir.“

„Oho, Cousine, so weit erniedrige ich mich noch nicht.“

„Nenne mich nicht so! Du hast im Zuchthause gegessen und —!“

Er deutete auf die Kinder im Garten und fragte:

„Sind das Deine — Eure Kinder?“

„Warum?“

Er lachte wieder höhnisch und meinte dann cynisch:

„Ich glaube, Du bittest mich noch, hier zu bleiben, Maud!“

„Nie, nie!“ erklärte sie schroff;

„Auch dann nicht, wenn“ — er neigte sich dabei dicht an ihr Ohr — „wenn ich Dir sage, daß er auch einmal in Sing-Sing saß?“

Maud starrte den Sprecher an, als habe sie eine Schlange gestoßen; dann fragte sie atemlos:

„Wer?“

„Nun, wer anders als er, Dein Gatte!“ gab Johnson frech zurück.

„Du lügst, Bube!“ knirschte da Maud. „Hinaus, oder ich rufe Jim.“

„Tue es und ich schreie es vor allen Leuten aus, daß Du die Gattin eines Zuchthäuslers bist!“

Da stieß sie einen entsetzlichen Schrei aus und sank in den nächsten Sessel.

Johnson lächelte teuflisch und ließ sich kaltblütig ihr gegenüber ebenfalls nieder, indem er murmelte:

„Ich bin müde!“

Als sich nach einer Weile die junge Frau schwankend erhob, war sie totenbleich und sagte kalt:

„Komm mit mir in den Salon, Benjamin!“

Er erhob sich triumphierend und lachte:

„Ich wußte es ja, daß Du vernünftig sein würdest, Cousine! Also!“

Er folgte ihr gemächlich.

Sie wandelte eine Weile stumm auf und ab und sagte dann kalt:

„Setze Dich, Beter Benjamin, und erzähle!“

Ihre Ruhe machte ihn aber unsicher, so daß er entgegnete:

„Wozu? Es genügt, wenn wir uns verstehen, Maud!“

„Erzähle“, gebot sie dagegen und blieb vor ihm stehen, „doch hüte Dich, zu lügen! Ich würde es streng strafen, wenn Du ein Wort hinzusetzt.“

„Er zuckte die Achseln und sagte dann: „Ich werde mich hüten! Ich kenne ihn aber genau! Er ist Ingenieur und hat ein halbes Jahr neben mir in Sing-Sing gegessen!“

„Was hat er getan?“ fragte sie streng und finster.

Er zuckte die Achseln.

„Kannst nicht sagen! Der stolze Ingenieur hat niemals mit einem seiner Mitgefangenen ein Wort gesprochen. Die paar Monate in Sing-Sing hatten ihn verschlossen und stumm gemacht.“

„Aber das Uebrige ist wahr?“

„Ja, Gott soll mich strafen, wenn es nicht wahr ist.“

„Es ist gut!“

Sie ging an eine Schatulle, holte drei Hundert-Dollar-Noten daraus hervor und warf sie ihm zu:

„Gehe damit nach der Stadt. Morgen magst Du Dich mit ihm selbst abfinden. Gehe!“

„Sei nicht närrisch, Cousine“, wollte er sie begütigen, aber sie rief Jim und befahl:

„Führe diesen — Gentleman hinaus, Jim!“

Nun mußte er, obwohl zähneknirschend, gehen, denn der riesige Reiter schien keinen Spaß zu verstehen.

„Gut“, sagte er darum, „bis morgen, Cousine!“

geld. Außerdem wurde in dem Magen auch noch ein leeres Lederportefeuille vorgefunden. Die Polizei nahm die Gegenstände in Verwahrung und stellte auf Grund eingeleiteter Recherchen folgenden Sachverhalt fest: Am 23. Juli d. J. war ein gewisser Melada während einer Barkenfahrt von Trau nach Castelvecchio infolge eines Wellenbruchs ins Meer gefallen und ertrunken. Sein Sohn, der mit ihm war, hatte das Verschwinden seines Vaters in der Finsternis nicht sofort bemerkt; auch später konnte die Leiche nicht aufgefunden werden. Es scheint erwiesen, daß die im Fische zum Vorschein gekommene Börse dem damals Verunglückten gehört hatte.

Essen a. Ruhr, 11. Novbr. In Reufkirchen im Kreise Mörs wurde der sechzehnjährige Paul Heinen verhaftet, der gestand, seit anderthalb Jahren in der dortigen Gegend zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben. Unter der Bevölkerung herrscht schon lange wegen der vielen Brände große Erregung.

Die Kuh in der guten Stube. Ein drolliger Vorfall wird in Forstwolfersdorf vielfach belacht. In einem Bauernhause war die Frau beim Baden und verließ das Haus auf kurze Zeit. Während ihrer Abwesenheit aber machte sich im Stall eine Kuh los und geriet in die Stube. Hier fraß zunächst der eigenartige Besuch, der sich allein im Zimmer als Beherrscher fühlte, eine auf dem Tische stehende Pfanne mit Teig aus, bohrte mit der teigigen Schnauze im Mehlvorrat des Backtroges herum und blies den Inhalt durch seine Nüstern zum größten Teil im Zimmer umher, so daß es aussah, als sei Schnee gefallen. Der Kuh gelang es aber nicht, sich wieder von dem Teigvorrat und dem Mehlstaub zu reinigen, wie die weiteren Spuren am Klavier und Sofa zeigten. Schließlich schaute das Tier in aller Seelenruhe zum Fenster hinaus, worauf einige beherzte Schuljungen, in

Erkennung des falschen Besuches, da die Haustür verschlossen war, von hinten in das Haus eindringen, die Kuh aus der Stube holen und im Stalle wieder festmachen.

Der Gipfel der Reklame im Jahre 2000. „Sie sind beschuldigt, daß Sie im Friedrichgarten auf die Statue Friedrichs IV. geklettert sind und ihr einen Regenmantel angezogen haben. Dann haben Sie an der Brust der Statue ein großes Plakat angebracht, worauf zu lesen stand, was der Regenmantel kostete, und wo man solche Mäntel kaufen kann“, sagte der Richter. „Ja“, antwortete der Angeklagte lächelnd, „es geht flau mit dem Geschäft, und ich sah ein, daß ich etwas machen mußte, wenn ich Geld verdienen wollte.“ „Dann haben Sie dem hochseligen Friedrich IV. einen hohen Kragen umgelegt, ihm einen bunten Schlips vorgebunden und ihm einen seidnen Regenschirm in die Hand gegeben“, fuhr der Richter mit unerbittbarem Ernst fort. „Ja, das war eine ganz neue Art von Parapluies, wir halten sie eben erst bekommen“, sagte der Angeklagte, „sie sind großartig und wir verkaufen sie zudem außerordentlich billig. Vielleicht ist es mir erlaubt, Ihnen einen solchen Schirm zu verkaufen?“ „Sie haben fernes den Verkehr gestört und einen großen Aufschuß verursacht dadurch, daß Sie der Statue einen großen Zylinderhut aufs Haupt setzten. Ja, nicht genug damit“, fuhr der Richter fort, der sich mit der Zeit warm redete, „Sie haben sich nicht geschämt und den hohen Zylinderhut mit einem Plakat geschmückt, auf dem geschrieben stand: „Geht zu Salomon, dort bekommt Ihr solche Kleider, wie sie Friedrich IV. trägt!“ Darin finde ich den Höhepunkt Ihrer Dreistigkeit.“ „Sprechen Sie lauter, Herr Richter“, flüsterte Salomon entzückt. „Sprechen Sie so laut, daß die Herren Journalisten Sie hören können“, fügte er hinzu und nickte vergnügt nach dem Berichterstattertische hin. „Sie sind

des Teufels!“ schrie der Richter, dem plötzlich ein Gedanke aufstieg, „ich glaube wirklich, Sie besitzen die Frechheit, diese Gerichtssache als eine Art Reklame zu benutzen.“ „Ja, natürlich“, antwortete der Geschäftsmann, indem er sich höchst zufrieden die Hände rieb. „Wenn Sie es denn wissen wollen, ich habe selbst die Anzeige gegen mich eingereicht. Sie wissen doch, daß dieses Jahrhundert das Jahrhundert der Reklame ist.“

Emden, 13. November. Die Eisfletcher Peringsbarke „Burhare“ strandete auf der Baltrumer Baf. Neun Mann der Besatzung ertranken.

Görlitz, 13. Novbr. In der Nacht zum Sonntag wurde die 9jährige Tochter des Arbeiters Klotz in der elterlichen Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt Lustmord vor, doch fehlt von dem Täter jede Spur.

Scheuditz, 12. Novbr. Das eingetretene starke Hochwasser hat heute bei Hänichen einen bedauerlichen Unfall zur Folge gehabt. Der Zimmermann Schumann aus Glesien fuhr in Begleitung seines Neffen heute morgen nach Leutzsch. An der Hänichener Brücke kam das Geschirr vom Wege ab und verschwand in den Fluten. Der jüngere Schumann vermochte sich an einem Weidenbüsch zu halten und harrete so anderthalb Stunden aus, bis er gerettet wurde. Er wurde schwerkrank ins Leipziger Krankenhaus gebracht. Sein Onkel ertrank, ebenso die dem Rittergut Glesien gehörigen Pferde. Die Leiche, der Wagen und die Pferde konnten noch nicht geborgen werden, da die ganze Aue in einen reißenden Strom verwandelt ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hof, 14. Novbr. Se. Maj. der König Friedrich August von Sachsen ist gestern Sonntag früh gegen 3 Uhr 15 Min. mit Sonderzug von Dresden hier angekommen und um 3 Uhr 26 Min. mit dem Nord-Süd-Express, in den sein Salonwagen eingestelt wurde, nach München weitergefahren, wo die Ankunft um halb 9 Uhr erfolgte. Der König begab sich zu einem kurzen Besuch des Prinzregenten zur Residenz und reiste um halb 12 Uhr mit dem Brenner-Schnellzuge nach Tarvis in Kärnten zu den Jagden weiter.

Berlin, 13. Novbr. In der Nacht zum Sonntag versuchte der 39jährige Fabrikarbeiter Preuß in seiner Wohnung in der Brunnenstraße sich und seine zwei Kinder von 11 bzw. 3 Jahren zu vergiften. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Man brachte Preuß und seine Kinder in die Charitee. — In der Petersburgerstraße stürzte sich die 27jährige Frau des Kaufmanns Nide mit ihrem 3jährigen Söhnchen aus dem Fenster ihrer im vierten Stock belegenen Wohnung und erlitt schwere Verletzungen, während das Kind unverletzt blieb.

Berlin, 13. Novbr. Aus dem Kabel-Schachtkampf zwischen Deutschland und Amerika ging Newyork mit 3 : 1 bei 2 Remis als Sieger hervor.

Berlin, 13. November. Der König von Spanien ist, nachdem er Vormittags der Rekrutenvereidigung in Potsdam beigewohnt, gestern Abend 6 Uhr 32 Min. nach herzlichem Abschied vom Kaiser von Wildpark nach Wien abgereist. — Der deutsche Kronprinz ist vom König von Spanien à la suite des Regiments Numantia gestellt worden.

Die Einfuhr russischer Schweine wird bis 1. März nach und nach auf 2500 erhöht.

Hamburg, 13. November. Der deutsche Dampfer „Graf Walderssee“ ist bei den Red Hook-Untiefen auf den Grund geraten.

Jnnsbruck, 13. Novbr. Die Eisenbahnangestellten Tyrols beschloßen in einer Massenversammlung trotz vom Ministerium neu herausgegebener Instruktion an der passiven Resistenz festzuhalten. Nach der Versammlung fand eine Demonstration vor dem Bahnhofe statt.

Paris, 13. Novbr. „Matin“ meldet aus Tanger: Der Mythzen, welcher versprochen hatte, die Banditen zu verhaften, die die beiden englischen Officiere gefangen genommen hatten, hat bisher noch nichts getan, sein Versprechen zu halten. Es ist jedoch den englischen Geandten gelungen, die Bestrafung des Marokkaners zu bewirken, der den Enländer Madden gefangen genommen hatte.

Bei den Radrennen im Pariser Winter-Belodrom gewann Walthour alle drei Läufe gegen Hobl.

Konstantinopel, 11. Novbr. Ein Erdbeben richtete gestern in den Klöstern auf dem Berge Athos großen Schaden an; das Kloster Iveron ist zerstört, die Mönche halten sich im Freien auf.

Damit ging er.

Maud stöhnte indes laut und herzerreißend auf, dann rief sie ihre Kinder Ralph und Mary und schloß sich mit ihnen in ihr Zimmer ein.

Als die Herren heimkamen, meldete Jim, das Lady Burns unwohl sei und sich mit ihren Kindern schlafen gelegt habe, man möge sie nicht stören.“

Edward zog sich deshalb nach dem Tee auf sein Zimmer zurück, las die Zeitung und legte sich sodann schlafen, gerade als Maud ihren Vater in aller Heimlichkeit und Stille zu den Kindern holte.

Als Edward sich am andern Morgen erhob, ging er erst nach den Sägewerken, und als er von dort zurückkehrte, war es ungewöhnlich spät. Er rief Jim, worauf der Schwarze ihm einen Brief einhändigte. Edward las ihn und schrie laut auf, dann rannte er nach dem Zimmer seiner Gattin. — Es war leer.

„Fort“, keuchte er heiser, „fort! Und die Kinder!“

Er wollte nach dem Kinderzimmer, aber Jim, der es bemerkte, sagte traurig:

„Alle fort, Massa Burns, Ralph, Mary, die Jose, die Gouvernante, alle, auch Massa Lawrence!“

Edward entgegnete nichts, er wandte in sein Zimmer zurück und griff hier den Brief wieder auf. Mechanisch las er:

„Da wir in Erfahrung gebracht, daß Sie ein halbes Jahr in Eing-Eng geseßen haben und ehrenlos sind, haben wir Lawrence Houze verlassen; im Laufe des morgenden Tages wird Mister Hooper, unser Anwalt, erscheinen, Ihnen die Einleitung zur Scheidung und Feststellung Ihres Vermögensanteiles an den Werken vorzulegen. Maud, Richard Lawrence.“

Es folgte jetzt eine unbeschreibliche Szene, in der Edward Burns dem Unglücklichsten aller Sterblichen glich.

War er toll geworden? War er noch bei Sinnen? Wie ein Toller wütete der unglückliche Mann gegen sich selbst, schlug sich mit der Faust vor den Kopf und raufte sich die Haare aus, bis das Blut anfang, weniger hastig durch die Adern zu rollen.

Nun erst konnte er Jim anhören, der ihm bald die volle Aufklärung verschaffte. Seufzend ließ Burns den Kopf hängen und murmelte:

„Es konnte nicht ausbleiben, es mußte einmal kommen! Wie könnte es auf Erden auch solch ein Glück geben!“

Wie im Traum ging er dann in die Werke.

3. Kapitel.

Das Diner blieb heute unangerührt, denn Edward starrte auf die leeren Plätze, wo sonst die traute Gattin und die lieben Kinder ge-

saßen. Edward Herz blutete. — Scheidung? Schlimmes Wort! Trennung von ihr war ja sein Tod! Und doch hatte sie ihn verlassen können, nachdem sie ihn noch in den Tagen vorher ihrer heißesten Liebe versichert? O, ihr Stolz war wohl größer als ihre Liebe! Und der Sonnenschein des Hauses, der herzige Ralph und die blonde Mary, sie wurden ihm entzogen! Sollte er Maud nachlaufen, um ihre Liebe betteln? Nein! Und wenn er drüber in Not und Tod geriet! Sicher würde sie ihn auch gar nicht anheben. Keine sie ihn nicht ungehört verdammt? Kannte sie seine Vergangenheit so klar? Durfte sie schon jetzt einen Stein auf ihn werfen?

So drängten sich die Gedanken ihm auf, da meldete Jim den Notar, Mister Hooper.

Edward empfing ihn ruhig und gefaßt.

Der trockene Notar entwickelte höflich die Sachlage. Eine Zuchtbaustraße, bewonte er, die man beim Schließen einer Ehe verschwiegen, sei ein Scheidungsgrund bei späterer Entdeckung. Frau Burns denke nur an eine solche, sei im höchsten Grade erregt und habe alle weiteren Verhandlungen abgelehnt; Ralph und Mary wolle sie behalten! Herr Lawrence denke allerdings milder über den Fall, aber er sei der Vater und müsse sich dem Wunsche der Tochter fügen, die mit ihrem bisherigen Gatten jede weitere Gemeinschaft aufgehoben wissen wollte. Indessen wolle Herr Lawrence dem ehemaligen Schwiegersohne den vierten Teil aller Aktivas des Geschäftes bis zum heutigen Tage abtreten, wünsche aber, daß Mister Burns Lawrence Houze bis morgen verlasse. Die Auszahlung des vierten Teiles des Vermögens an Edward Burns solle gleich erfolgen.

Edward lachte bitter auf, dann zwang er sich zur Ruhe und sagte:

„Mister Hooper, ehe ich Ihnen definitiven Entscheid gebe, hören Sie mich an und teilen Sie alles genau Frau Burns und Mister Lawrence mit. Morgen früh erwarte ich Sie zurück.“

„Well, ich höre!“ erklärte der Notar.

Edward lehnte sich erschöpft in das Fauteuil und begann nun leise:

„Ich kam mit meinen Eltern vor 6 Jahren nach Newyork. Mein Vater, der als Kaufmann in Europa Schiffbruch erlitten, hatte eine Anstellung an der Bank County-Bank-Offize gefunden, mein um zwei Jahre älterer Bruder Karl verdiente sein Brot als Agent und ich arbeitete als Ingenieur in den Werken der Steel-Manufactory-Society. Von unserem Erwerb lebten noch Mutter und Schwester mit. Newyork ist teuer; die Eltern hatten viel Krankheit und Unglück gehabt, und eines Tages kam mein Vater krank zu Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 13. Novbr. Heute findet eine Konferenz der Vertreter der interessierten Mächte in Sachen der Finanzkontrolle in Mazedonien statt. In der Erörterung wird die Haltung der Mächte gegenüber der Pforte vereinbart werden. Es wird eine Note mit den Bedingungen der Regierungen der Pforte zugesandt werden, um diese zum letzten Mal zu ersuchen, die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Nach Ablehnung der Vorschläge würde sich das Geschwader der Mächte im Piraeus versammeln, um seinen Instruktionen entsprechend zu handeln. Man glaubt, daß die Pforte doch noch in letzter Stunde die Vorschläge annehmen wird, um eine Demonstration zu verhindern.

Warschau, 12. November. Der offizielle „Drzewnik“ publiziert auf Grund einer kaiserlichen Verordnung den Kriegszustand im ganzen Königreich Polen. Bisher galt er nur für Warschau und Lodz mit den anliegenden Bezirken.

Wohilew, 11. November. Die Frau des Stadtrates Ezersty verübte heute einen Anschlag auf den Gouverneur Klingenberg und verwundete diesen durch zwei Revolvergeschüsse an einem Arm und am Unterleib. Die Frau, die verhaftet wurde, beging die Tat in dem Empfangsalon des Gouverneurs, in den sie sich unter dem Namen einer Baronin Meindorf Eingang verschafft hatte.

Warschau, 13. Novbr. In den Gruben der Fabriken von Dombrowa hat sich die Situation verschlimmert. Viele Polizisten sind getötet worden, die übrigen flohen. Eine Arbeiter-

termilz sucht die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine bisher insgeheim verbreitete Zeitung der Arbeiter, der „Gornik“, erscheint jetzt ganz öffentlich. In der Umgegend von Kutno sind Bauernunruhen ausgebrochen. Wegen des starken Schneefalls sind die Fernverbindungen mit dem Auslande unterbrochen.

Petersburg, 13. Novbr. Die Rückbeförderung der russischen Truppen aus der Mandchurei wird in der zweiten Hälfte dieses Monats beginnen.

Tokio, 13. Novbr. In der Bevölkerung herrscht große Erregung gegen die Behandlung des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses und dreier Postamtsmitglieder im Gefängnis. Die Betroffenen waren wegen politischer Vergehen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Verbandstag Vogtl. Gewerbevereine.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes Vogtländischer Gewerbevereine fand gestern Nachm. in Lengenfeld im Hotel zum goldenen Löwen statt. Erschienen waren 59 Vertreter der Gewerbevereine von Adorf, Auerbach, Elsterberg, Erlbach, Klingenthal, Malsau, Marktneufkirchen, Delitzsch, Plauen, Schöneck und Lengenfeld und eine größere Zahl Mitglieder des letzteren Vereins. Als Vertreter der Stadt Lengenfeld und gleichzeitig des Bürgermeisters Herrn Dr. Scheider nahm Teil Herr Stadtrat Paul. In herzlichen Begrüßungsworten brachte er zu Beginn der gemeinschaftlichen Tafel ein Hoch auf die Gäste in Lengenfelds Mauern. Hr. Kaufmann Hartmann als Vorsitzender des vor-

tigen Gewerbevereins begrüßte gleichfalls die Versammlung aufs herzlichste und bringt den auswärtigen Vertretern ein Hoch. Herr Verbandsvorsitzender Rich. Grajer-Plauen dankt für die gastliche Aufnahme und widmet dem Gewerbeverein Lengenfeld ein Hoch. Weiter sind erschienen Syndikus der Gewerbekammer Plauen Herr Dr. Engelmann, 2. Vorsitz. der Gewerbekammer Plauen Herr Sattlermeister Richter selbst, 3. Vorsitzender v.iger Kammer Herr Hoch-Elsterberg, einige weitere Kammermitglieder sowie Handelsk.-Mitgl. Hr. Kommerzienrat Baumgärtel-Lengenfeld. Nach Aufhebung der Tafel tritt man in die überaus reiche Tagesordnung ein. Der 1. Verbandschriftführer Herr Verlagsrath Müller-Plauen bringt den Geschäftsbericht des Vorstandes zum Vortrag. Eine sich von Jahr zu Jahr vermehrte Arbeitslast ist mit 3. T. schönen Erfolgen erledigt, es wird ihm seitens der Versammlung gedankt. Sodann bringt Herr Grajer den Bericht über die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Bundes für Handel und Gewerbe am 9. und 10. Juli in München zu Gehör und erntete lebhaften Dank für seine treffende, ausführliche und verständliche Darlegung der ganze Tage in Anspruch genommene Verhandlungen. Der Kassenbericht des Herrn Jacob-Plauen ergibt einen Kassenbestand von 327,21 für 1905, gegen 138,54 im Jahre 1904. Herr Organist Pelz-Klingenthal und Gentschel stellen als Rechnungsprüfer die Richtigkeit selbiger fest, worauf Entlastung und Dank Herrn Jakob belohnt. (Fortsetzung folgt.)



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. kand. Kakao-Thee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.

Süßlich
sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben daher gebrauchen Sie nur:
Stechenpferd-Rosennilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**

Café Rüdeshheimer.
Winzerfest.
Die originellen, urgemütlichen Räume des **japan. Theehauses** bieten werten Familien, Gesellschaften etc. angenehmen Aufenthalt.
Für ff. Getränke etc. ist bestens gesorgt. Um gütigen zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenit
Hermann Lehmann.
NB. **Mittwoch, den 15. d. M., Einzugs-Schmaus.**
Reichhaltige Speisekarte, als Karpfen, Hasen-, Gänsebraten u. s. w.



Lupfjunge,
der täglich nachmittags nach Bad Elster zu gehen hat, sofort gesucht bei
Max Müller,
Gösmannstr.

Schützenhaus Adorf.

Mittwoch, den 15. Novbr.,
Nur einmalige grosse humorist. Soirée
des

Original-Farinelli-Ensemble
mit seiner Neuheit als
Blitzverwandlgs.-Orchester

Weltstadtprogramm.

Urkomisch! Garantiert hochdezent! Unerreicht!
Europa's vielseitigste Instrumentalkünstler, als: Sänger, Damentänzer, Schauspieler, und Humoristen.

Anfang Abends 8 Uhr.
Entrée an der Abendkasse: 1. Pl. 1,00, 2. Pl. 75 Pf.
Vorverkauf bei den Herren Kaufl. W. Weniger, R. Adler, Albin Oskar Krauß, Buchbinder Roth: 1. Pl. 75, 2. Pl. 50 Pf.

Nach dem Concert BALL.

Programm siehe Austragzettel.

Etwas für Kenner!
Kein Bansch!
Echt
Ungar-Wein, rot & weiss,
in Schoppen-Ausschank à Schoppen 30 Pf. à Liter 120 Pf.
Zur deutschen Flotte.

August's-Ruh.
Sonntag und Montag
KIRMES

Gebirgsverein. Kostüme

sind eingetroffen und können von heute Montag abend 1/9 Uhr ab im Schützenhaus gegen Erstattung der Leihgebühren entnommen werden.

Gebrauchter Küchenofen,
weil zu klein, zu verkaufen im Schützenhaus.

Junges Mädchen
wird als lernende Verkäuferin für ein sauberes Geschäft gesucht. Zu erst. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Dienstag, den 21. Novbr. 1905,
abends 1/2 10 Uhr — nach der Turnstunde —

Generalversammlung
in der Turnhalle.

Tagesordnung: 1. Aufnahme eines Darlehens betr. 2. Co. Abrechnung über den Turnhallenbau.

Adorf, den 13. Novbr. 1905.
Der Turnverein. E. V.
Emil Neubert, Vors.

Gebirgsverein.
Der **Kartenverkauf** bei Herrn Kaufmann **Weniger** hat begonnen.

Zahnkünstler Haufe
Mittwochs keine Sprechstunde.

Arbeiter

sucht **Pappenfabrik Leubetha.**

Restaurant zur Hopfenblüte.

Nächsten Sonntag und Montag
KIRMES.

Hierzu ladet freundlichst ein
* **Theobald Martin.**

Ein Schlüsselring
mit drei kleinen Schlüsseln ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. ds. Bl.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Bruders

Curt Richter
sagen wir allen nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Geschwister.
Adorf, Oberlosa, Dresden, Apolda, Mühlhausen in Thüringen.